

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontofonto Nr. 404 49 Amt Rbin

Nummer 169

Beispielsweise Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 23 Juli 1930

55. Jahrgang

Hindenburgs Rheinlandfahrt

Seit einigen Tagen weilt unser Reichspräsident im befreiten deutschen Rheinland. Nachdem schon in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli die Freudenfeuer zum Himmel lohten und das gesamte rheinische Volk der Freude über das Ende der zwölfjährigen drückenden Fremdherrschaft jubelnden Ausdruck gab, hat in diesen Tagen noch einmal der Jubel über die große Wendung im Schicksal rheinischen Landes alle Volksgenossen am Rhein und in ganz Deutschland in frohen Feier- und Festestunden vereint. Als oberster Repräsentant des Reiches und als Vertreter aller anderen Stämme des deutschen Volkes hat Reichspräsident von Hindenburg zum ersten Male den deutschen Boden betreten, über dem länger als ein Jahrzehnt fremde Banner wehten und über dessen Bevölkerung der Fremdling gebot. So weit deutsche Herzen schlagen und deutsches Empfinden reicht, nehmen heute ungezählte Millionen teil an der Freude des rheinischen Volkes über das Ende einer bitteren Zeit, nehmen teil an dem Jubel der Hunderttausende, die den Reichspräsidenten, wo immer er sich zeigt, begrüßen. Den Dank des ganzen deutschen Volkes hat unser Reichspräsident den deutschen Männern und Frauen am Rhein überbracht für die Treue, mit der sie zwölf Jahre lang ein schweres Geschick ertrugen, um freie Deutsche zu bleiben, und für die Pflichterfüllung, mit der sie die verbrecherischen Verfechter des Reiches zum Mutterland zu trennen, abgewehrt haben. Nach Speyer ging die Fahrt. Die Glocken des alten Speyerer Kaiserdomes trugen den Jubel hinaus in die Lande der Pfalz. Die gegangenen Gänge des pfälzischen Weinparadieses laden Hindenburg. Dann trug ihn der Strom am jubelnden Rheine vorbei nach dem Goldenen Mainz, wo Hunderttausende aus dem ganzen Rheinlande versammelt waren. Ueber Wiesbaden, Kreuznach, Eltville ging die Fahrt weiter nach Koblenz zum Deutschen Eck, wo die Hauptbefreiungsfeier der Preussischen Staatsregierung stattfand.

Die Befreiungsreise unseres Reichspräsidenten, die am Grabe Rudolfs von Habsburg in Speyer begann und am Grabe Karls des Großen in Aachen ihren Abschluß findet, wird, hat auch dem Ausland die mehr als tausendjährige Vergangenheit des Rheinlandes mit der deutschen Geschichte in aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Was bedeutet gegenüber dieser Schicksalsverbundenheit, gegenüber dem Jubel der Millionen noch die französische These von der „Idée Rhénane“, der „lateinischen Kulturverbundenheit“ des Rheinlandes mit Frankreich? Wenn jemals in der zweitausendjährigen Geschichte des Kampfes um den Rhein, so drängt sich in diesen Tagen der Rheinlandfahrt Hindenburgs der ganze Welt mit Macht der Eindruck auf, daß im Kampf um den Rhein die letzte Entscheidung gefallen ist: Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!

Gewichtige Worte hat der Reichspräsident im Rheinland gesprochen. Durch sich selbst sei das Volk am Rhein seines Schicksals Herr geworden. Einige Geschlossenheit aller Schichten der Bevölkerung habe die Verfechter, das Rheinland vom Mutterland zu trennen, abgewehrt. In der Geschichte der Nachkriegszeit, die leider manche Beweise von Materialismus, Egoismus und Zwietscherei aufweise, werde die selbstlose Treue eines ganzen Volksteiles ein besonderes Ruhmesblatt Deutschlands sein. Neben dem Bekenntnis zu der Außenpolitik des Reiches, die durch Jahre des Zweifels und der Not endlich doch zur heißersehnten Freiheit am Rhein geführt hat, ist noch besonders bemerkenswert die Erklärung Hindenburgs, daß die Befreiung des Rheinlandes auch ein Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden Europas und zur Versöhnung der beiden Nachbarvölker darstelle.

Die Rheinlandreise des Reichspräsidenten fällt in eine Zeit drückendster Wirtschaftsnot und schwerster politischer Wirrnisse. An uns alle richtet sich daher in der Zeit der Zwietscherei die eindringliche Mahnung des greisen Reichspräsidenten, stets vom Geiste der Einigkeit befeelt zu sein, der das Land am Rhein in seinen schwersten Tagen geführt und zu dem befähigt hat, was wir heute dankbar feiern. Ein wahrhaft beglückendes Bild ist für uns das in gemeinsamer Freude über die wiedererlangte Freiheit am Rhein geeinte deutsche Volk. Ein wahres Fest der Volksgemeinschaft stellt die Befreiungsfeier am Rhein dar. Uns alle befeelt daher in diesen Tagen der Wunsch, daß etwas von der Hochstimmung des Befreiungsfestes hinübergerettet werden möchte in den ach so trüben Alltag und uns dazu befähigen möge, mit Entschlossenheit und Tatkraft die gewaltigen Aufgaben der nächsten Zukunft zu meistern.

Wir stehen vor einem schweren Wahlkampf. Schon haben sich die ersten politischen Zusammenstöße ereignet. Von verschiedenen Seiten ist die Anregung ausgeprochen worden, die Persönlichkeit des Reichspräsidenten völlig aus dem Wahlkampf herauszulassen. Es erscheint zweifelhaft, ob diese Auffassung der verfassungsrechtlich verantwortlichen Stellung des Reichspräsidenten, der in der Person Hindenburgs des öfteren die innerpolitische Entwicklung entscheidend beeinflusst hat, in vollem Umfange gerecht wird. Reichspräsident von Hindenburg ist stets während der fünf Jahre seiner Tätigkeit sich der Pflicht höchster persönlicher Verantwortung bewußt gewesen. Auch jetzt kann und soll daher die verehrungswürdige Gestalt unseres Reichspräsidenten in diesem Sinne uns Vorbild und Führer sein.

Hindenburg in Koblenz

Die Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung

Koblenz, 22. Juli.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun empfing am Dienstagmorgen 8.15 Uhr den Reichspräsidenten in Eltviller, um dann mit ihm gemeinsam auf dem Dampfer „Mainz“ die Reise nach Koblenz, wo der Dampfer am Deutschen Eck anlegte, zur Hauptbefreiungsfeier der Preussischen Staatsregierung in Koblenz anzutreten.

Auf der Feier, die um 12 Uhr in der Stadthalle der Stadt Koblenz stattfand, sprachen nacheinander der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs, der Oberbürgermeister von Koblenz, der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, der Reichsverkehrsminister von Guérard und zuletzt der Reichspräsident.

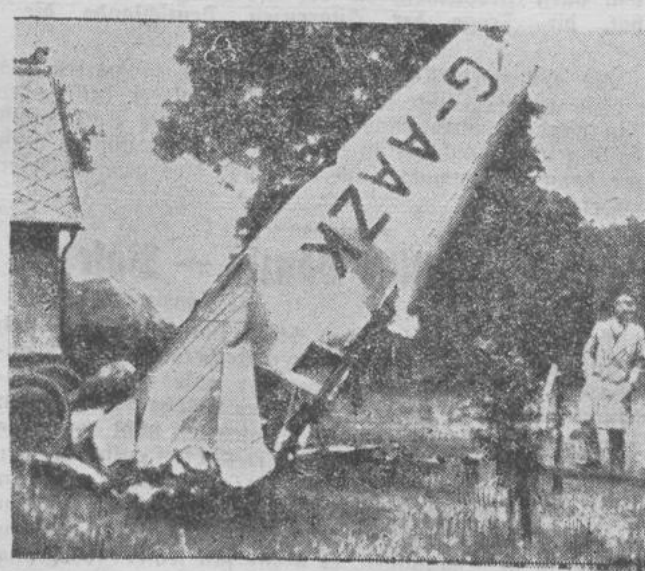
Ministerpräsident Dr. Braun

führte u. a. aus: „Zum zweiten Male in anderthalb Jahrhunderten ist für das Rheinland eine Zeit jahrelanger fremder Besetzung zu Ende gegangen. Voll Dankbarkeit und Freude erleben wir in dieser Feierstunde gemeinsam die große geschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses. Mit besonderer Freude begrüßen wir in dieser Stunde unser hochverehrtes Reichsoberhaupt unter uns.“

Vor allem gilt heute unser Gedanke der Treue des rheinischen Volkes. Wenn wir trotz Niederlage und Besetzung, allen Gewalten zum Trotz, die Unversehrtheit des Reiches gerettet haben, dann danken wir das in erster Linie den rheinischen Männern und Frauen, die ohne Unterschied des Bekenntnisses und der politischen Stellung, in Würde und Haltung der Befreiung begegneten und ihre Heimat deutsch erhielten.

Wir gedenken voll Dankbarkeit der erfolgreichen Staatsmänner, die, aufbauend auf dieser Treue des rheinischen Volkes unbeirrt durch alle Kritik und alle Vorwürfe, folgerichtig und zielbewußt ihre Politik der Vertiefung mit unseren Nachbarn durchgeführt und die vorzeitige Befreiung des Rheinlandes erreicht haben.

Aber es gab noch ein Drittes, das für die Abwehr aller Anschläge auf die Verbundenheit dieses Gebiets mit dem Deutschen Reich von entscheidender Bedeutung war. Das ist die Existenz des Preussischen Staatsverbandes. Die Festigkeit eines Gebäudes zeigt sich erst, wenn Sturmwinde an ihm rütteln. Die innere Widerstandskraft eines Reiches wird erst sichtbar, wenn seine Grundfesten angegriffen werden. Das haben verbrecherische Kräfte 1923 versucht. Daß ihnen das nicht gelang, danken wir nicht zum wenigsten dem festen Gefüge des Preussischen Staatsverbandes und der engen Verbundenheit der rheinischen Bevölkerung mit der preussischen Verwaltung.



Bildtelegramm des Flugzeugunglücks in England.

In der Grafschaft Kent in der Nähe von Gravesend stürzte ein englisches Verkehrsflugzeug ab, dessen sechs Insassen, zwei Mann Besatzung und vier Passagiere sämtlich getötet wurden. Das Flugzeug, das von dem Obersten Henderson geführt wurde, ist eine Junkersmaschine, die von einer englischen Privatgesellschaft gekauft worden war und zum Passagierverkehr mit Frankreich benutzt wurde. Die vier ums Leben gekommenen Fluggäste gehörten zu den bekanntesten englischen Adelsfamilien. Als die Ursache der Katastrophe wird das schlechte Wetter angesehen. Unser Bild zeigt die Trümmer der Unglücksmaschine.

Wir haben, scheint mir, aus der hoffentlich für immer hinter uns liegenden Separatistenzeit die eine bedeutungsvolle innerpolitische Lehre zu ziehen: Der Preussische Staatsverband darf nicht eher gelockert werden, bis wir als einheitlichen Reichsverband etwas völlig Gleichwertiges an seine Stelle zu setzen vermögen.

Noch fehlt uns in diesem preussischen Staatsverband eines der wertvollsten Glieder der Rheinprovinz, das herrliche Gebiet an der Saar. Wir grüßen heute die in Treue erprobten Saarländer und hoffen mit ihnen, daß trotz der Hindernisse, die sich gerade jetzt wieder aufzutürmen scheinen, bald auch ihnen als Lohn ihres Aushaltens die politischen Rechte aller Deutschen zurückgegeben werden und daß auch sie sich der Rückkehr in ihr Vaterland erfreuen können.

Hierauf überbrachte Reichsverkehrsminister von Guérard zunächst den Dank und die Grüße der Reichsregierung und führte dann aus: „Gerettet ist wieder einmal der Rhein. Ein tiefes nationales Wollen hat den deutschen Volksgedanken zum Siege geführt. Die völlige Räumung des Rheinlandes war lange Zeit das große Ziel deutscher Außenpolitik. Mit der Erreichung dieses Zieles beginnt ein neuer Abschnitt deutschen außenpolitischen Wirkens.“

Möge dieses Bewußtsein der inneren deutschen Verbundenheit und des Aufeinanderangewiesenseins aller deutschen Stämme, das sich hier am Rhein in so schöner Weise offenbart, immer stärker alle Teile Deutschlands durchdringen.

Rede des Reichspräsidenten

In seiner Rede beim Festakt in der Koblenzer Stadthalle dankte Reichspräsident von Hindenburg zunächst dem preussischen Ministerpräsidenten, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz und dem Oberbürgermeister von Koblenz für die freundliche Begrüßung. Unter Hinweis auf die Jahre, die er in glücklicherer Zeit in Koblenz verlebte, dankte der Reichspräsident weiter der gesamten Bevölkerung für das herzliche Willkommen und ihr begeistertes Bekenntnis zu Staat und Reich und führte dann aus: „Auch am heutigen Tage, an dem die preussische Rheinprovinz die nunmehr vollzogene völlige Räumung und Wiedervereinigung mit Staat und Reich begehrt, gilt unser erstes Empfinden den vielen Opfern der langen Leidenszeit. Wir gedenken in Trauer der Toten, die hier für das Vaterland fielen; wir erleben noch einmal in der Erinnerung das große Leid, das diese Notzeit des Rheinlandes allen Kreisen der Bevölkerung auferlegt hat.“

Wir gedenken aber auch mit stolzer Befriedigung der gewissenhaften Pflichterfüllung und der vorbildlich standhaften Haltung der Beamtenchaft in dem befreiten Gebiet, von der zahlreiche ihre Treue zu Eid und Pflicht mit dem Tode bezeugt haben, und wir grüßen in höchster Anerkennung die Bevölkerung der Rheinprovinz selbst, die in geschlossener Einigkeit aller Stände in jähem Geduld ausarrte, bis die Tage der Freiheit wiederkamen.

Unvergesslich werden uns allen jene schweren Wochen und Monate sein, da verräterische Elemente verführten, rheinisches Gebiet vom Vaterland loszulösen, und sich in einmütigem freiem Zusammenschluß Bauern und Bürger, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und Studenten zusammenschlossen, um, obwohl waffenlos, diesen verbrecherischen Anschlag auf deutsches Land abzuwehren und die Einheit des Reiches zu retten.

So ist in höchster staatlicher Not das Band zwischen Reich und Rhein in seiner Festigkeit erprobt und für alle Zeiten gesichert worden.

Umfrängt von Dichtung und Geschichte, ist uns der Rhein zum Schicksalsstrom Deutschlands und zum nationalen Symbol geworden. Die harten Jahre der Not, die heute hinter uns liegen, haben diesem Symbol neuen Inhalt gegeben.

Der Rhein ist noch mehr als je zum Wahrzeichen der deutschen staatlichen Einheit und unseres Willens zur Selbstbehauptung geworden. Möge das nun befreite rheinische Gebiet, das so lange in seiner staatlichen und wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt war, einer neuen Blüte entgegengehen! Möge aber auch die staatliche Einheit, der wir heute freudig gedenken, stets vom Geiste der Einigkeit befeelt sein, der dieses Land am Rhein in seinen schwersten Tagen führte und zu dem befähigte, was wir heute dankbar feiern!

Mit diesem Wunsche grüßen wir den deutschen Rhein, grüßen wir unser geliebtes Vaterland, indem wir rufen: Deutschland, es lebe hoch!

Im Anschluß an die Rede des Reichspräsidenten sang die Menge begeistert das Deutschlandlied.

Beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz fand dann ein Frühstück statt, zu dem die Preussische Staatsregierung insbesondere hervorragende Persönlichkeiten zugezogen hatte, die in besonders hervorragender Weise in der Ausübung ihrer Pflicht durch die Befreiung persönlich zu leiden gehabt hatten.

Was wird die Regierung tun?

■ In politischen Kreisen der Reichshauptstadt sieht man mit Spannung der nächsten Sitzung des Reichstages am Freitag entgegen, in der über den materiellen Inhalt der neuen Notmaßnahmen entschieden werden soll. Es ist bereits gesagt worden, daß die neuen Notmaßnahmen zusammen mit dem Reformwert der Reichs- und Verwaltungsreformen, das in der nächsten Zeit vorbereitet werden soll, eine Art Wahlprogramm der Reichsregierung darstellen wird, die in den Wahlkampf aktiv einzugreifen beabsichtigt. Auch die neuen Maßnahmen müssen, da der Reichstag aufgelöst ist, mit Hilfe des Artikels 48 in Kraft gesetzt werden. Die Regierung hat jedoch bereits betont, daß sie sich dabei streng an die verfassungsmäßigen Bestimmungen halten will.

Nach dem Sinn und Wortlaut der Verfassung ist der Artikel 48 nur für solche Gesetze anwendbar, die der Befestigung eines unmittelbaren Notstandes gelten, der geeignet ist, die Ruhe und Sicherheit des Landes zu gefährden.

Nicht für die gesamte rückständige Gesetzesarbeit trifft dieses Argument zu. Das Reichstagsabgeordnete sieht sich daher vor die Entscheidung gestellt, welche unvollendet gebliebenen Gesetzentwürfe durch Notverordnungen in Kraft gesetzt werden können. Außerdem muß über die Ausgestaltung der Notverordnungen im einzelnen Bescheid getroffen werden. Die Auswahl der Steuern wird zweifellos durch die Erwägung bestimmt sein, von welcher Mehrheit im neuen Reichstag die Notverordnungen sanktioniert werden sollen.

Auch dem Reichshaushalt, der im Haushaltsauschuss bereits in zweiter Lesung erledigt war, dürfte das Reichstagsabgeordnete auf dem Verordnungswege Gesetzgebung verleihen.

Es bliebe zwar noch ein anderer Weg, nämlich der der Verlängerung des Notetats um jeweils eine Monatsrate. Da aber dann der neue Reichstag gleich zu Beginn seiner Tätigkeit den schwierigsten Aufgaben gegenüberstehen würde, weil zu dem Etat noch der Nachtragsetat und der Etat für 1931 tritt, so dürfte dieser Weg vom Reichstagsabgeordnete diesmal nicht begangen werden. Bereits in den nächsten Tagen will der Reichstagsabgeordnete mit den Parteien, die die Regierung zulezt unterstützt haben, Fühlung nehmen.

Offenbar hat die Reichsregierung nicht die Absicht, die Bildung eines Konzentrationskabinetts unter Einfluß der Sozialdemokratie in Erwägung zu ziehen.

Sie will vielmehr scheinbar den Versuch machen, den Wahlkampf in der Richtung zu beeinflussen, daß eine starke Mitte aus ihm hervorgeht, mit Hilfe deren diejenigen Parteien und Gruppen, die die Regierung unterstützt haben, die Mehrheit erhalten sollen.

Neuer volksparteilicher Minister?

■ Berlin, 23. Juli.

In diesen Tagen ist eine neue politische Frage aufgetaucht, mit der sich das Reichstagsabgeordnete demnächst beschäftigen dürfte. Es handelt sich um die Neubesetzung des Wirtschaftsministeriums, das nach dem Ausscheiden des Ministerpräsidenten und der Übernahme des Finanzministeriums durch Dietrich frei geworden ist.

Wie man hört, hat sich die volksparteiliche Reichstagsfraktion vor kurzem mit der Frage der Neubesetzung beschäftigt und die Forderung erhoben, daß nach der Unterbrechung des Reichstages durch die Deutsche Volkspartei auch eine Stärkung des volksparteilichen Einflusses im Kabinett erfolgt, damit der bisherige Stand wieder erreicht werde. Wie man hört, dürfte die Volkspartei dem Reichstagsabgeordnete die Kandidaturen Cremer, Dauch und von Raumer vorschlagen. In Berliner politischen Kreisen hält man die Kandidatur Cremer als die aussichtsreichste. Man rechnet mit einer Erledigung der Frage in den nächsten Tagen. Einer anderen Version zufolge soll jedoch die Regierung beabsichtigen, das Provisorium bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages fortzusetzen.

Volksparteilicher Sammelruf

■ Berlin, 23. Juli.

Vom Parteivorstand der D. V. P. ist an die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft, die Deutsch-Demokratische Partei, die Gruppe Graf Westarp und die Wirtschaftspartei ein Schreiben gerichtet worden, das auch dem Reichstagsabgeordnete Dr. Brüning übermittelt wurde. Dieses hochbedeutsame Schreiben enthält nicht mehr und nicht weniger als die Aufforderung, angesichts der politischen Erfahrungen der letzten Zeit und der heillosen Zersplitterung aller politischen Kräfte die Zusammenfassung aller derjenigen herbeizuführen, die unter Zurückstellung des Trennenden bereit sind, sich aktiv in den Dienst des Staates zu stellen. Diesbezügliche Verhandlungen sollen demnächst stattfinden.

Die Bestrebungen der Deutschen Volkspartei stellen eine Parallelaktion zu den Bestrebungen dar, eine einheitliche Bauern- und Landvolkspartei unter der Führung des Ministers Schiele zu schaffen, an der die Christlich-Nationalen Bauern wie auch die Bauern der Gruppe Fehr beteiligt sein sollen. Diese neue Partei soll dann die einheitliche politische Vertretung des Landvolkes gewährleisten. Sie stellt die politische Bauernfront dar. In welches Parteigebilde sich die Volkspartei Reichsvereinigungen einfügen wird, steht noch nicht fest. Die Parteineubildungen auf der rechten Seite, das muß betont werden, nicht gegen, sondern nebeneinander. Wahlbindungen oder sonstige gegenseitige Vereinbarungen sind also nicht ausgeschlossen. Die politische Schlagkraft einer geeinigten deutschen Partei müßte von entscheidendem Einfluß für den Ausgang des Wahlkampfes sein.

Anschlag auf einen Nationalsozialisten

■ Stettin, 22. Juli.

Hier wurde auf den Nationalsozialisten Köhler von Kommunisten ein Mordanschlag verübt. Köhler war von der KPD zur NSDAP übergetreten und hatte in öffentlichen Versammlungen gegen seine frühere Partei Stellung genommen. Die Kommunisten setzten ihm vor einem Lokal auf Köhler wurde gewarnt und schließlich im Auto zu seiner Wohnung. Die Kommunisten setzten ihm nach, versuchten in sein Haus einzudringen und gaben, als ihnen dies mißlang, mehrere Schüsse durch das Fenster und die Tür ab.

Köhler selbst hielt sich inzwischen in der Nähe seines Hauses verborgen. Als er aus seinem Versteck heraustrat, nahmen ihn die Kommunisten unter Feuer. Die Schüsse verfehlten jedoch sämtlich ihr Ziel. Der Hauptkühle, Kommunist Prieb, konnte in Haft genommen werden.

Die Antiseparatistenprozesse

■ Was man in Mainz dazu sagt.

■ Mainz, 22. Juli.

Unter der Überschrift: „Es darf nicht zu einem Antiseparatisten-Prozess kommen“ schreibt der „Mainzer Anzeiger“ u. a., die polizeilichen Ermittlungen hätten ergeben,

daß die nächtliche antiseparatistische Aktion aus Mainz heraus entstanden sei und nichts mit irgendeiner organisierten politischen Macht zu tun habe. Die Erregung der Bevölkerung gegen die Separatisten sei, wie hinreichend bekannt, von allen Teilen der Einwohnerschaft, von ganz links bis zur äußersten Rechten geleitet worden. Die politische Einstellung der an den Unruhen Beteiligten ist ein getreues Spiegelbild dieser unparteiischen Volksbewegung.

Zu dem Verfahren, das mit aller Beschleunigung gegen die Beschuldigten durchgeführt werden soll, sagt das Blatt weiter, auf jeden Fall dürfte in dem kommenden Landfriedensbruch-Prozess der Welt wirklich kein erhebendes Bild geboten werden, wenn man junge Leute, die zum Teil aus rein patriotischen Gefühlen heraus sich strafbare Handlungen zuschulden kommen ließen, bestraft, diejenigen aber, gegen deren verräterisches Tun sich das Handeln richtete, ungeschoren lasse. Das Blatt schließt: „Wir hoffen, daß sich Wege finden lassen, der Stadt Mainz, dem heftigsten Staat und dem ganzen Deutschen Reich diese Blamage zu ersparen.“

Einberufung des Ständigen Ausschusses

■ Berlin, 23. Juli.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Henke als Vorsitzender des Reichstagsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, der auch nach der Auflösung des Reichstages weiterbesteht, nach Erlass der neuen Notverordnungen, also voraussichtlich Ende dieser oder Anfang nächster Woche, den Ausschuss einberufen wird, damit dieser zu den neuen Notverordnungen Stellung nimmt.

Von den 28 Mitgliedern des Ausschusses verteilen sich 9 auf die Sozialdemokraten, je 4 auf die Deutschnationalen und das Zentrum, je 3 auf die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten, 2 auf die Wirtschaftspartei und je 1 Mitglied auf die Demokraten, die Bayerische Volkspartei und die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft.

Das Korridor-Geflüster

■ Warschau, 23. Juli. (Eig. Meldg.)

Die polnische Presse verzeichnet mit wachsender Erregung die sich mehrenden Anzeichen dafür, daß die Frage der Revision der Friedensverträge in Europa und der Welt immer mehr Anhänger gewinnt. Besonders schmerzhaft werden alle französischen Pressestimmen registriert, die den Weichselkorridor zum Gegenstand haben und die Frage in einem Polen abträglichen Sinne behandeln. So veröffentlicht z. B. die französische Zeitung „L'Ordre“ einen von einem deutschen General zugesandten Artikel, in dem gefordert wird,

daß Polen selbst an Deutschland Pommerellen abtreten solle, und daß dafür Frankreich und Deutschland Polens neue Grenzen garantieren würden, wodurch Polen eine wirkliche Vormauer Europas vor dem Bolschewismus werden könnte.

Der Autor dieses Artikels betont, er habe mit einem hervorragenden Staatsmann Frankreichs gesprochen, der ihm erklärt hätte, daß er die Verwirklichung dieser Idee sehr wünschte. Auch die „Bolschee“ hat kürzlich die Teilung Deutschlands in zwei Teile als die größte Ungerechtigkeit und verbrecherischste Dummheit bezeichnet. Polen müsse Pommerellen an Deutschland abtreten und könne dafür gewisse Rechte in Danzig bekommen, vielleicht auch irgendein Kolonialmandat.

Außer weiteren Pressestimmen ist noch ein Buch eines gewissen René Martel erschienen, das von den Ostgrenzen Deutschlands handelt. Darin schreibt der Verfasser u. a., daß von allen Problemen, die der Weltkrieg aufgeworfen hat, die Frage der Ostgrenzen Deutschlands die fürchterlichste

sei. „Es gibt zwei Möglichkeiten: entweder zu warten, bis die Zeit gewisse Dinge beseitigt, andere wieder heilt, oder — zu handeln, unverzüglich zu handeln. Die Sache muß endgültig und gerecht gelöst werden, und diese Lösung muß sogar dann aufgezogen werden, falls dies gewisse Opfer erfordern sollte.“

Neuer Konflikt Danzig — Polen

■ Danzig, 23. Juli.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hatte kürzlich die Aufmerksamkeit der Warschauer Regierung auf den unhaltbaren Zustand gelenkt, welchen der unter Aufwand ungeheurer Mittel betriebene Ausbau des Hafens von Gdingen gegenüber Danzig geschaffen hat. Polen hat nicht etwa, wie es den Gehehen der internationalen Höflichkeit entspricht, der Regierung der Freien Stadt Danzig geantwortet, sondern hat dem Danziger Völkerverbandskommissar eine Note zugehen lassen. Der wesentliche Inhalt ist der, daß Polen die Sitten hat, Danzig zu beschuldigen, es greife mit seiner Forderung bezüglich Gdingens die politische und wirtschaftliche Souveränität des polnischen Staates an!

Diese Note stellt den Gipfel polnischer Verdrehungskunst und Vertragsuntreue dar. Die Freie Stadt Danzig ist im Versailler Vertrag eigens zu dem Zweck geschaffen worden, dem jungen polnischen Staate die Einrichtungen eines Seehafens zur Verfügung zu stellen, weil man die Einverleibung des deutschen Danzig nicht wagte. Der Danziger Völkerverbandskommissar hat bereits 1921 eine Entscheidung dahin gefällt, daß Polen verpflichtet ist, den Hafen von Danzig voll auszunutzen, auch wenn es andere Häfen an der Küste errichte. Die Abweisung Danzigs mußte ohnehin über kurz oder lang vor dem Völkerverbandsrat zur Aufrollung der ganzen Danziger Frage führen. Zweifelloß dürfte in der nächsten Ratssitzung des Völkerverbands die Streitfrage

über die Auslegung der Verträge eine Rolle spielen. Danzig hat ein Recht darauf, als Zugang Polens zur See voll ausgenutzt zu werden, da es ja anderenfalls keinerlei Daseinsmöglichkeit besäße.

Berhöhrte Lage in Aegypten

■ London, 23. Juli.

Nach den letzten Meldungen aus Kairo soll sich der Seehafen Suez in den Händen von Aufrührern befinden. Die dortige Polizei habe durch Funtspruch in Kairo um Hilfe ersucht. Eine Abteilung des Kanal-Korps sei von Kairo abgefordert worden, um die Polizei in Suez zu unterstützen.

Die Berichte der Londoner Blätter aus Aegypten sprechen die Vermutung aus, daß König Fuad abdanken werde und daß es auch zu dem Rücktritt des Premierministers Sidky Pascha kommen werde. An seine Stelle werde eine Persönlichkeit treten, die die Wafd-Partei zufriedenstellen würde. „Daily Herald“ erklärt, die Zeit sei sehr nahe, wo König Fuad und seine Ratgeber entweder dem Willen des Parlaments nachgeben oder offen das Gesetz verletzen müssen. Gemäß der Verfassung müßte der König die geforderte außerordentliche Tagung des Parlaments einberufen. Sie werde ein Mißtrauensvotum gegen Sidky Pascha annehmen, was verfassungsgemäß seinen Rücktritt zur Folge haben müßte. „Daily News“ erklären, die schwierige Lage in Aegypten sei diesmal nicht ein Streit mit Großbritannien, sondern ein Streit zwischen König Fuad und dem ägyptischen Volke. Der König würde die Verfassung mißachten, wenn er den Wunsch der Wafd-Führer, eine außerordentliche Parlamentstagung einzuberufen, verwerfen sollte. Fuads einzige Hoffnung sei, infolge der gefährlichen Ausschreitungen der Wafdanhänger, militärische Unterstützung seitens Englands zu erzwängen.

Vor Verhandlungen mit Gandhi

■ London, 22. Juli.

Im Unterhaus erklärte der Staatssekretär für Indien Wedgwood Benn, die Regierung habe beschlossen, auf die Benutzung von Tränengas zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Indien zu verzichten. Es bestehe kein Grund, die für den 20. Oktober in Aussicht genommene englisch-indische Konferenz zu verschieben. Die britische Regierung habe im Augenblick noch keine amtlichen Meldungen über die gegenwärtige Haltung Gandhis hinsichtlich der Fortführung oder Einstellung des passiven Widerstandes.

Die zwei hindu-Führer, die im Einverständnis mit dem Vizekönig von Indien Verhandlungen mit Gandhi einleiten sollen, sind in Bombay eingetroffen. Nach der Rückfrage mit Gandhi werden sich beide nach Allahabad begeben, um mit dem Präsidenten des Nationalkongresses, Nehru, zu verhandeln. Beide haben Vollmacht, über das Ergebnis ihrer Besprechungen direkt dem Vizekönig Bericht zu erstatten.

Eine graußige Statistik

■ Tokio, 22. Juli.

Eine offizielle Verlautbarung über die Folgen der letzten Taifunkatastrophe gibt folgende Zahlen bekannt: Auf Korea wurden 393 Menschen getötet und 205 verletzt. 1493 Personen werden vermisst. Man nimmt an, daß sie sämtlich umgekommen sind. 8475 Häuser sind zerstört worden.

In Kjusiu sind nach einer neuesten offiziellen Mitteilung 82 Personen getötet und 425 verletzt worden. 75 Personen werden vermisst. 16 890 Häuser wurden zerstört, 20 786 beschädigt. 1803 Schiffe sind gesunken.

Kurznachrichten.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter Direktor im Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Meisinger, ernannt.

Der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dryander, der den Reichstagswahlkreis Düsseldorf-West vertritt, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt.

Eine Anzahl nach Weichsel geflüchteter Separatisten wurde dort von dem Ausschuss der französisch-rheinischen Freundschaftsliga aufgenommen und in öffentlicher Versammlung außerordentlich gefeiert. Der Bericht über die Versammlung vermerkt, daß die Separatisten verschiedentlich in herzlichster Weise ihrer Freundschaft für Frankreich Ausdruck gegeben hätten.

Das fängt gut an!

Raum hat der Wahlkampf begonnen, so ist es schon wieder zu einer Schieberei zwischen politischen Gegnern gekommen. In dem Berliner Vorort Mariendorf versuchten Nationalsozialisten, die von einer kommunistischen Rebellkolonne in der Nacht angelegten Zettel wieder abzureißen. Im Verlauf des Streites wurden von den Nationalsozialisten mehrere Schüsse abgegeben. Ein Kommunist erlitt eine Kopfverletzung, die seine Überführung in das Krankenhaus notwendig machte. Außerdem wurden zwei Unbeteiligte, die gerade des Weges kamen, leicht verletzt. Das Ueberfallkommando konnte einige Nationalsozialisten und Kommunisten festnehmen.

Die Ministerpräsidentenwahl in Sachsen wiederum ergebnislos.

Dresden, 23. Juli. In der gestrigen Landtagsitzung wurde die Wahl zum Ministerpräsidenten wiederholt. Der erste Wahlgang war ungültig, da 97 Stimmzettel abgegeben worden waren. Die Wahl wurde daher wiederholt. Im zweiten Wahlgang wurden 96 Stimmzettel abgegeben. Es erhielten Reichstagsabgeordneter Lipinski (Soz.) 32, Landtagsabgeordneter Weber (Wirtschaftsp.) 31, Landtagsabgeordneter Dr. Feilich (Nat.-Soz.) 14, Dr. Renner (Komm.) 13, Reichstagsabgeordneter Dr. Küß 3, Minister Dr. Richter 2 und Landtagsabgeordneter Rasse (Volkspartei) 1 Stimme. Da wiederum keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht hat, ist die Wahl ergebnislos geblieben. Weiter beantragte vor Eintritt in die Tagesordnung der Abgeordnete Renner, einen kommunistischen Antrag auf die heutige Tagesordnung zu setzen, wonach der Landtag nach Erledigung der dringenden Vorlagen zur Arbeitsbeschaffung sich auflösen soll. Da hiergegen Widerspruch erhoben wurde, konnte der Antrag nicht mehr verhandelt werden. Ferner hat die nationalsozialistische Fraktion einen Antrag auf Landtagsauflösung eingebracht.

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Laasph

■ Die

den hiesigen reichshausen. Auch bei der Vermindeung gesprochen. * Reichs- ausgiebigen kleineren B. * Sehe Ba d e a n t meist nur b nehmen. Da zum Baden merken, daß in der Lage scheuen. W sondern auch hier doch ihre Kleidung. Natürlich so Wort gerech. Vor sich über anstalt betru

Aus der Heimat

Mittwoch den 23. Juli 1930

*** Tod den Fliegen!** Stubenfliegen und Stechfliegen sowie noch verschiedene andere Sorten Fliegen treten jetzt in Massen auf. Wie lästig sie sind, weiß jeder Mensch, empfindet jedes Haustier. Diese Insekten können aber auch schwere Seuchen ausbreiten helfen, z. B. Tuberkulose, Typhus, Ruhr, Cholera. Eine ganze Anzahl Menschen sterben jährlich durch Fliegenstiche. Welche furchtbaren Folgen es haben kann, wenn eine Stechfliege von einer misshandelter Kuh auf den Menschen kommt, ist bekannt. Stellt man sich vor, daß die Fliege, die eben auf dem Kopf oder Auswurf saß, im nächsten Augenblick in der Milch saß, dann so kann man ermessen, wie ekelhaft und gefährlich dieses Ungeziefer, das sich überraschend schnell verbreitet und in zwei Stunden zwei Kilometer weit fliegen kann, ist. Das Fliegenweibchen legt während seines Lebens 5 bis 6 mal je 120 bis 150 Eier, und es ist errechnet worden, daß die Nachkommen eines Fliegenpaares in einem Sommer annähernd 350 Millionen Stück erreichen können. Dies sagt genug und sollte uns veranlassen, das lästige Geschmeiß mit aller Energie (aber rasch und schmerzlos) zu vernichten.

Laasphe:

*** Die schlechte wirtschaftliche Lage** wirkt sich auch bei den hiesigen industriellen Betrieben aus. So ist die Friedrichshütte seit längerer Zeit gezwungen, verkürzt zu arbeiten. Auch bei den Hüttenwerken des Hesse-Nassauischen Hüttenvereins klagt man über Abzugsanfall. Es wird von starker Verminderung der Belegschaft z. B. auf der Almalienhütte gesprochen.

*** Reichlich Wasser** führen zur Zeit nach den Tagen ausgiebigen Regensfalls Rahn, Laasphe und die hiesigen kleineren Bäche.

*** Sehr schlechten Besuch** weist gegenwärtig die Laaspheer Badeanstalt auf. Täglich kommen nur wenige Gäste, meist nur die „Wasserratten“, um ihr gewohntes Bad zu nehmen. Das Wetter laßt ja auch zur Zeit nicht besonders zum Baden ein. Doch ist als eigentümliche Tatsache zu vermerken, daß auch sonst das geringste Wölkchen am Himmel in der Lage ist, bei den Laaspheern jegliche Badelust zu verschleppen. Wenn es auch erwiesen ist, daß nicht nur Sonnen, sondern auch Luftbäder dem Körper nutzen, scheinen viele hier doch Angst zu haben, bei etwas kühleren Temperaturen ihre Kleidung mit dem luftigen Badeanzug zu vertauschen. Natürlich soll hier nicht leichtsinnigen Übertreibungen das Wort geredet werden, doch ist manchmal auch allzu große Vorsicht übertrieben. Die Wassertemperatur in der Badeanstalt betrug heute mittag 17 Grad.

*** Rücklichtlosigkeit.** Bei uns wird Klage darüber geführt, daß so oft Anwohner der Königsstraße kurz vor Mitternacht durch meist betrunkenen Passanten aus dem Schlafe aufgeschreckt werden. Wie man uns erzählt, scheinen dieser Art Leute Gefallen daran zu haben, die Anwohner aus ihrer Nachtruhe aufzurütteln. Die Schlimmsten dabei sind die Motorradfahrer, die ihre Fahrzeuge mit flüchtiger Geschwindigkeit in Gang bringen. Man sollte nachts doch etwas mehr Rücksicht walten lassen! Kein Mensch wird etwas dagegen haben, wenn man abends sich leise unterhaltend den Heimweg antritt, doch darf das nicht ausarten. Die Motorradfahrer, die um nächtliche Zeit „Knallkonzerte“ veranstalten, haben, wenn sie gefaßt werden, Strafe zu erwarten.

*** Bernershausen.** Schützenfest. Wieder einmal kommt bald der Tag, an dem der Schützenverein „Eckelweiß“ sein Schützenfest feiert. Der noch junge Verein möchte es auch in diesem Jahr nicht unterlassen, vielen einen genussreichen und schönen Sonntag zu bereiten. Der Vorstand und die Mitglieder haben umfangreiche Vorbereitungen getroffen, damit am kommenden Sonntag das Fest in würdiger Weise gefeiert werden kann. Infolge der schlechten Zeiten hat man das Schützenfest auf einen Tag beschränkt, so daß am Sonntag früh mit dem Vogel- und Preischießen begonnen wird. Jeder, der einmal ein Schützenfest in Bernershausen miterlebt hat, kann nur sagen, daß hier wirklich ein Fest in schlichter Weise, aber voller Gemütlichkeit gefeiert wird. Sollte uns nun der Wettergott hold sein, so haben wir einen genussreichen Sonntag zu erwarten und können den Besuch nur jedem bestens empfehlen. Das Programm wird noch dieser Tage in der Zeitung bekannt gegeben.

Erndtebrück:

Nach fast vierzehntägigem Regenwetter war es gestern endlich möglich, einen Teil des vollständig ausgewässerten Deuss zu bergen. Als Viehfutter wird dasselbe jedoch kaum noch in Frage kommen, jedoch es in der Hauptsache als Streu verwandt werden wird. Für einen Bauer, der auf diese Weise zehn Fuhren einbringt, bedeutet dies einen merklichen Verlust.

Wallau:

Die Kornernie hat auch hier ihren Anfang genommen. Wenn das Wetter noch mithilft, so ist trotz des längeren Naß nach den bisherigen Feststellungen mit einer guten Ernte zu rechnen.

*** Laienspiele.** Wie bekannt, werden anlässlich der Vereinswettkämpfe des Fußballvereins 1913, Wallau, am 3. 8. abends im Fritz Henkel-Haus Laienspiele der hiesigen Laienspieler unter Leitung des Herrn Lehrer Schaus aufgeführt. Die bisherigen Aufführungen der Spielgruppe Dottenhorn fanden immer vor einem vollbesetzten Hause regen Anklang. Die Spielgruppe Wallau ist vergangenen Winter von Herrn Lehrer Schaus gegründet. Man bringt der neuen Gruppe reges Interesse entgegen, auch bei dieser Veranstaltung dürfte eine rege Beteiligung zu erwarten sein, zumal dies der erste offizielle Spielabend ist.

*** Mit den Pflasterarbeiten eines Teils der Bahnhofstraße** ist nunmehr begonnen worden. Jedoch wird nur das Stück vom Wohnhaus Chr. Michel bis zum Bahnhof gepflastert. Die Anbringung einer Asphaltdecke war hier wegen der schweren Lastfuhrwerke der Ritterschen Dampfzelle nicht angängig. Die Asphaltierungsarbeiten der übrigen Bahnhofstraße und der Hauptstraße werden nach Fertigstellung der Pflasterarbeiten ihren Anfang nehmen.

Tragischer Abschluß der Befreiungsfeier

35 Tote in Koblenz

Eine Brücke eingestürzt — Hindenburg bricht seine Rheinreise ab

Koblenz, 23. Juli. Die Befreiungsfeier in Koblenz in Gegenwart des Reichspräsidenten hat gestern Abend einen furchtbaren Abschluß gefunden. Es ereignete sich ein Brückeneinsturz, der 35 Tote forderte.

Wir erfahren dazu noch: Nach dem Abschluß der Beleuchtung des Ehrenbrettsteins strömte die Menge in Tausenden zurück. Dies führte dazu, daß die leichte Pontonbrücke über die Mosel plötzlich zusammenstürzte. Alle, die sich auf der Brücke befanden, stürzten ins Wasser. Die Menschen wurden von den umschlagenden Pontons entweder erschlagen oder unter Wasser gedrückt. Der Fluß ist etwa 6 Meter tief. Nach amtlicher Meldung sind bis heute mittag 35 Tote geborgen. Das Unglück wurde dadurch noch vergrößert, daß

die Leute sich aneinander klammerten. Die Brücke, die leicht gebaut ist, war für den öffentlichen Verkehr nicht bestimmt. Reichspräsident v. Hindenburg hat bei Erhalt dieser Trauernachricht die Weiterreise nach Trier und Aachen abgesagt und sein Beileid übermittelt. Nachdem er an einer Trauerfeier für die Opfer dieser Katastrophe teilgenommen hat, ist er heute mittag 12.27 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Er hat Trier und Aachen jedoch versprochen, im Herbst dorthin zu kommen.

Reichspräsident von Hindenburg hat 10 000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer zur Verfügung gestellt. Die öffentlichen Gebäude und Staatsbehörden in Berlin haben heute Halbmaße geflaggt. Im ganzen Reich wird am Tage der Beisetzung der Opfer Halbmaße geflaggt werden.

**** Sibelshausen.** Das hiesige Hüttenwerk wird infolge der schlechten Wirtschaftslage von nun ab nur noch an vier Tagen wöchentlich arbeiten. Sollte die Lage in Kürze keine Besserung erfahren, so dürfte mit einer erneuten Betriebsstillegung zu rechnen sein.

**** Marburg.** Ein Luftschiff kommt? Einige Mitglieder vom Vorstand des hiesigen Verein für Luftfahrt haben mit dem Führer des neuen größeren Parjebal-Luftschiffes zwecks Besuches dieses Schiffes in Marburg Verhandlungen geführt. Der Führer erklärte sich mit einer Landung in Marburg einverstanden, jedoch kann eine bestimmte Zusage erst nach vorhergehender Besichtigung des in Frage kommenden Landungsplatzes im Aufstiege erfolgen. Sollten die Verhandlungen zu einem Ziele führen, so würde für den Besuch des Luftschiffes ein Sonntag im August in Frage kommen.

Aus Nah und Fern.

**** Dölar.** Schweres Autounglück. Vorgestern Abend gegen 7 Uhr ereignete sich in der Nähe von Dölar ein schweres Autounglück. Ein kleiner Mannesmann-Lieferwagen kam in schnellem Tempo die Tiefenbach herunter und raste gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert und hoch in die Luft geschleudert, so daß die Trümmer auf den Bäumen in der Nähe hängen blieben. Der Führer des Autos ist tot und der Beifahrer wurde in lebensgefährlichem Zustand in die Klinik nach Gießen gebracht.

Großfeuer auf der Vulkan-Werft in Hamburg. Hamburg, 23. Juli. Auf der Vulkan-Werft brach ein Brand aus, der sich rasch zum Großfeuer ausbreitete. Das Direktionsgebäude steht in Flammen.

Betriebsunfall auf dem Bahnhof Scheer. Stuttgart, 23. Juli. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Stuttgart ist Dienstag nachmittag um 12.01 Uhr der Güterzug 387 Ulm-Freiburg bei der Einfahrt in den Bahnhof Scheer bei Sigmaringen infolge falscher Weichenstellung auf das Ausabgleis und dort auf eine Gruppe geladener Güterwagen gestoßen. Dabei sind 15 Reisende durch Schürfwunden leicht verletzt worden. Drei beladene Güterwagen sind stark beschädigt worden. Die Lokomotive ist mit der vorderen Laufachse entgleist. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden die Fahrt in dem gleichen Zuge mit 30 Minuten Verspätung fortsetzen.

Weitere drei Leichen in Hausdorf geborgen. Wie das Bergrevieramt Waldenburg mitteilt, sind im Verlaufe der ununterbrochen fortgesetzten Bergungsarbeiten weitere drei Leichen geborgen worden, so daß gegenwärtig noch 14 Tote unter den Ausbruchsmassen verschüttet sind.

Die Bugfelder Massenerkrankungen. Von den 15 an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten Personen ist der 80jährige Hamburger Teilnehmer an der Hochzeitsfeier gestorben. Von den übrigen Erkrankten befinden sich 6 auf dem Wege der Besserung. Neu erkrankt ist ein Kind, das ebenfalls von den Speisen genossen hat.

Raubüberfall in Hamburg. Auf den 83jährigen Abteilungsleiter einer Hamburger Firma, der sich in Begleitung seiner Ehefrau auf einem Spaziergang in einem Gehölz bei Blankenese befand, wurde ein Raubüberfall verübt. Ein aus einem Gebüsch herauspringender Burche forderte unter Vorhaltung eines Revolvers Geld. Der angegriffene Kaufmann wehrte sich mit seinem Schirm, worauf der Räuber mehrere Schüsse abgab. Der Kaufmann wurde getroffen und schwer verletzt. Die Ehefrau handigte in ihrer Angst dem Täter zehn Mark ab. Der Täter entkam.

Piratenüberfall im Südchinesischen Meer. Der von Hongkong nach Saigon unterwegs befindliche chinesische Dampfer „Helton“ wurde von Seeräubern überfallen, die ihn nach ihrem Schlupfwinkel in der Bias-Bucht brachten, ausplünderten und sodann wieder freigaben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Wird das die neue Herrenmode? In London versucht man — wieder einmal! — die Herrenkleidung zu reformieren. Für den Sommer wird vorgeschlagen: Schwarze Kniehosen aus Seide, ein Rock aus gleichem Stoff mit bis an die Ellbogen reichenden Ärmeln oder solchen, die bis zum Ellbogen umgetrempelt werden. Die Ärmel des weißen Hemdes sind lang, werden aber ebenfalls umgetrempelt. Der Hals wird freigelegt, also braucht man keinen Schlips mehr. Der hierzu entsprechende Abendanzug sieht bei dieser Tracht weiterhin lediglich lange, weiße Seidenstrümpfe und Lackschuhe vor. Na, nun wollen wir mal sehen...

Tödlicher Unfall beim Europarundflug.

London, 23. Juli. Der Begleiter des deutschen Fliegers von Döhlen auf dem Europarundflug, von Redern, ist bei der Landung in Heston tödlich verunglückt. Das Flugzeug rannte gegen den Schuppen der Flugkontrolle. Redern wurde durch Stücke des abgebrochenen Propellers getötet.

Nach den bei der Leitung des Europarundfluges eingetroffenen Meldungen liegt zur Zeit der englische Kapstadtflieger Butler, der am Nachmittag bereits über Poitiers-Pau den ersten spanischen Zwangslandeplatz Zaragoza erreichte, an der Spitze. Auf dem Wege dorthin befanden sich weiter die englische Sportfliegerin Miss Spooner, die Franzosen Arrachart und Cornet. In Pau lagen der Engländer Thorn und der Franzose Finat. In der nächsten Gruppe auf dem Wege nach Poitiers befanden sich auch sechs deutsche Maschinen, denen weitere acht von Paris aus folgen.

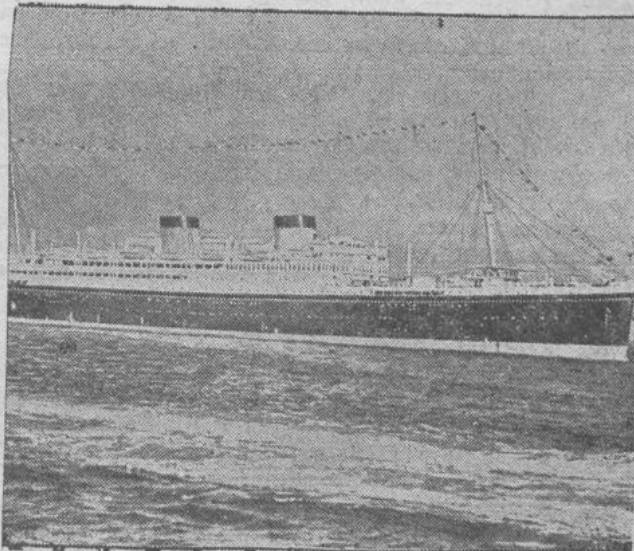
Die Opfer der Unruhen in Kairo.

Kairo, 23. Juli. Nach den neuesten Feststellungen sind bei den Unruhen hier insgesamt sechs Personen getötet und 41 durch Gewehrschüsse verletzt worden, davon sieben schwer. Insgesamt wurden 21 Verhaftungen vorgenommen einschließlich der 14 Mitglieder des ägyptischen oppositionellen Wafd-Komitees. In Port Said kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, die versuchten, die öffentlichen Stellungen in Brand zu setzen. Die Polizei war gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Ein Demonstrant wurde getötet, zwei verletzt.

Unterzeichnung des Flottenpaktes durch Präsident Hoover. Washington, 23. Juli. Präsident Hoover hat in feierlicher Zeremonie die Ratifikationsurkunde des Londoner Flottenabkommens unterzeichnet. Er gab dabei eine Erklärung ab, in der er sagte, es erfülle ihn mit großer Genugtuung, daß diese große Erregung auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen die gemeinsame Unterzeichnung der beiden politischen Parteien Amerikas gefunden habe.

Furchtbares Erdbeben in Italien

Rom, 23. Juli. Ein Erdbeben hat in Italien furchtbare Verwüstungen geschaffen. Bis jetzt wurden 146 Tote gezählt. Die faschistische Miliz ist mit den Aufräumarbeiten beschäftigt.



England im Kampf um das Blaue Band.

Die White Star Line hat diesen 27 000 Tonnen großen Dampfer in Betrieb genommen, der den Namen „Britannic“ führt und dieser Tage mit 2510 Passagieren seine Jungfernfahrt über den Ozean ausgeführt hat. In englischen Schiffsfahrtskreisen wird der neue Dampfer als ausstichtester Rivale der deutschen Ozeanriesen „Europa“ und „Bremen“ im Kampf um das Blaue Band des Ozeans betrachtet.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leosform-Creme**. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Buntes Allerlei.

Belohnte Kameradschaft. Eine angenehme Ueberraschung ist einem amerikanischen Kriegsteilnehmer, P. E. Bingham in Orange im Staate Kalifornien, zuteil geworden. Bingham hatte im Jahre 1918 an einem Angriff auf eine deutsche Stellung teilgenommen. Als seine Truppe unter dem feindlichen Maschinengewehrfeuer vorging, befand er sich plötzlich an der Seite eines französischen Soldaten, der von einem feindlichen Geschütz schwer verwundet in einem Granatloch zusammenbrach. Bingham nahm sich des französischen Kameraden an, verband ihn notdürftig und brachte ihn unter dem heftigen deutschen Feuer nach einem Verbandsplatz zurück. Trotz seinem heftigen Schmerz bestand der französische Soldat darauf, den Namen seines Lebensretters zu erfahren. Bingham eilte alsbald, nachdem er den Franzosen in Sicherheit gebracht hatte, zu seiner Truppe zurück. Den geschilderten Vorfall hatte er rasch vergessen. Nicht so der Franzose — namens Renault —, dem er das Leben gerettet hatte. Bingham empfing jetzt, amerikanischen Zeitungen zufolge, in Kalifornien ein Schreiben des Rechtsanwalts der Familie Renault in Paris, in dem Bingham mitgeteilt wurde, daß er zum Miterben des Vermögens des Vater Renaults eingesetzt worden war und nun anlässlich von dessen Tod ein Fünftel des 300 000 Dollar betragenden Vermögens, also 60 000 Dollar erhalten wird.

Glückssee in Oesterreich. Bismarcken kamen im Leben noch glückliche Märchen vor, Begebenheiten, in denen die Tugend reich belohnt wird und das Schicksal so gerecht und freigebig ist wie in einer moralischen Erzählung aus vergangener Zeit für die Jugend. So war es jetzt in Oberösterreich in der Drifach bei Wels. Dort hatte die im Frühjahr vorigen Jahres verstorbene Schlossbesitzerin Reichsbele von Unthrechtsberg ihre Witwenschaft, die Bauernochter Josefa Bühringer, zur Universalerbin eingesetzt. Die neue Schlossfrau, die auch einen Grundbesitz von achtzig Joch besitzt, wurde durch das über sie hereingebrochene Glück nicht übermütig gemacht; sie wirtschaftete zusammen mit ihrer Tochter in dem Schloß ruhig weiter, als wäre sie noch die Haushälterin von einst. So fand die Glückssee es für richtig, das Schloß in Wels noch weiter mit seinen Gaben zu bedenken. Die Tochter der Josefa Bühringer hatte einen Knecht kennengelernt, der in der Lotterie den Hauptgewinn machte und dafür mit seinem Beistand 127 000 Schilling gewann. Kein Wunder, daß die beiden Glücksfinder Gefallen aneinander gewannen und die Hochzeitsglocken alsbald für sie läuteten.

Die Schulreiterin

44] Roman von Margarete von Saff.

Nachdruck verboten.

„Ich nahm die erste beste Arbeit, die sich mir bot — als ich —“

Frau van Hamcourt ließ sie nicht ausreden. „Ich weiß, was Sie sagen wollen.“ Sie legte ihre Hand auf die Angelenes. „Mein Bruder hat mir die ganze unglückselige Geschichte, die sich zutragen und in die Sie gegen seinen Willen hineingezogen worden sind, erzählt. Er war von vornherein überzeugt, daß Sie nichts mit der Sache zu tun hatten. Natürlich mußte er der Polizei genaue Angaben machen, um welche Tageszeit der Diebstahl ausgeführt worden ist — wer zu der Zeit im Hause gewesen und so weiter. Da mußte er sagen, daß Sie allein zu der Zeit im Kontor gewesen sind, und die Polizei verhaftete Sie. Dagegen konnte nun mein Bruder gar nichts tun. Geklagt hat er nicht einen Augenblick daran, daß Sie an dem Diebstahl beteiligt gewesen sind. Nun hat es sich ja auch herausgestellt. Schürst ist in Antwerpen verhaftet worden. Den größten Teil der Brillanten hatte er noch, der konnte ihm abgenommen werden. Aber das ist ja alles gleichgültig; nur: was wird aus Ihnen?“

„Aber nicht gleichgültig ist, daß Herr Stuart von meiner Unschuld überzeugt ist — das macht mich so froh!“

Frau van Hamcourts Augen ruhten forschend auf Angelenes Gesicht. „Sie sind in der Müllerschen Buchhandlung angestellt — als?“

„Ach, fragen Sie nicht, gnädige Frau — Sie sehen ja, ich trage Ihnen die Bücher zu, die Sie bestellt haben — es ist ja auch gleich — die Hauptsache ist, ich habe ein Unterkommen.“

„Da widerspreche ich. Für den Augenblick war es wohl so, aber jetzt darf es nicht dabei bleiben. Sie haben Ihren Beruf, dem müssen Sie wieder zugeführt werden.“ Angelenes jagte, daß sie die Absicht habe, sich um ein Engagement zu bewerben.

„Nachdem ich die Bücher hier abgegeben, wollte ich zum Direktor eines Birkus gehen — nun ist es ein bißchen spät geworden — ich werde Herrn Müller bitten, daß er mir morgen eine Stunde frei gibt.“

„Dann müssen Sie erst bitten?“

„Ja, natürlich, gnädige Frau, wenn man in Stellung ist, kann man nicht mehr über seine Zeit frei verfügen.“ Frau van Hamcourts Blick ruhte voll Mitleid auf ihrem Gesicht.

„Geben Sie Ihre Stelle auf und kommen Sie zu mir ins Haus, bis Sie ein Engagement gefunden haben.“

Die Freundschaft Frau van Hamcourts überwältigte sie. Es war so lange her, daß die Freundschaft von Menschen empfangen hatte. Daran dachte sie und dabei kamen ihr Tränen in die Augen. Aber sie lehnte das Anerbieten doch ab, weil sie fürchtete, daß Frau van Hamcourt, die im Augenblick impulsiv handelte, es später bereuen würde. Sie wollte es nicht soweit kommen lassen und verzögerte sich dahinter, sie fühlte sich verpflichtet, die übernommene Arbeit bis zu dem vom Chef festgesetzten Termin zu leisten.

Der erste Monat soll als Probemonat gelten, nach Ablauf dieses kann Herr Müller mich fortchicken, und auch ich habe das Recht, zu gehen.“

Volksnationale Reichsvereinigung Laasphe.

Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag den 24. Juli,
abends 9 Uhr im Westf. Hof.
Tagesordnung: Reichstagswahl.

Fussballverein Niederlaasphe.

Am Donnerstag den 24. Juli cr.,
abends 8 1/2 Uhr findet im Vereins-
lokal Schreiber hierseits eine

Monats-Versammlung

statt. Diejenigen Personen, welche
gewillt sind, in der 2. Mannschaft zu
spielen, wollen sich, wegen Aufstellung
derselben, in der Versammlung einfinden.

Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen bittet

Der Vorstand.

2 neue
Naumanns Halbrenner
offert zum Einkaufspreis

Aug. Mittelman, Laasphe.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht ver-
schämen, Ihnen Mit-
teilung zu machen,
daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine
weiße Zähne bester, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mund-
geruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ auf bester
empfehlen.“ G. E. G., Mainz. — Chlorodont: Zahnpaste, Mund-
wasser, Zahnbürste Einzelpreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-
grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Tapeten Linoleum Lacke Farben

Karbolineum
erhalten Sie am
besten, nach An-
gabe der Verwen-
dungsart, beim
Fachmann gestellt.

K. Kämmerer
Laasphe.

Frisch eingetroffen!

Schöne, große
Einmachgurken
100 Stk. 2 Mk.,
Salatgurken
10 Stk. 1 Mk.,
sowie neue, prima

Kartoffeln.

Chr. Müntert,

Bahnstr. 79.

Sämtliche

Druckfaden

liefern preiswert

Buchdruckerei

E. Schmidt

Laasphe

Kriegerverein Erndtebrück

Am 27. Juli, 3. und 10. August veranstaltet der
Verein, wie bereits durch Voranzeige bekannt gegeben,
nachmittags von 1 1/2 bis 6 Uhr auf dem Schießstand am
Großel ein

großes

öffentl. Preisschießen

mit Kleinkaliberbüchsen.

Geschossen werden 3 Schuß stehend aufgelegt auf 12 er
Ringscheibe, 100 Mtr. Entfernung.

Kospreis: 3 Schuß RM. 1.—. Es können beliebig
viel Lose geschossen werden. Wir laden hierzu alle Schieß-
sportfreunde von Erndtebrück und Umgegend mit der Bitte
um rege Beteiligung ein.

Der Vorstand.

Bruchleidende

verwenden mit bestem Erfolg „Fleischer's Kugel-
gelenk - Bruchband“ D. R. Patent — ohne Feder,
ohne Gummi, ohne Schenkelriemen — selbst bei schwersten
Brüchen. Verstellbar in allen Teilen, daher bequemster und
zuverlässigster Sitz garantiert! Durch mein Band wird die

natürliche Heilung

beträchtlich gefördert. Nur Maßanfertigung. Vollkommen konformlos!
Vorzüglich begutachtet. Viele Dankschreiben. Kostenloser Vorführung
des neuesten Modells (auch die Herren Ärzte sind höflich eingeladen) in
Erndtebrück: Hotel Westf. Hof, Freitag, 25. 7., 9—11 Uhr.
Laasphe: Bahnhof-Hotel, Sonnabend, 26. 7., 8—11 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Paul Fleischer, Freisbach (Pfalz)

Maß-Bandagen schon von RM. 15.— an.

„Ich habe Visionen“, dachte sie, „weil ich Werner nicht
einen Augenblick aus meinen Gedanken lasse.“ Wie sie
sich noch selbst zur Vernunft mahnte — daß sie ihn
wieder. Er hatte jetzt einen bedeutenden Vorrat, aber
im Licht einer Straßenlaterne sah sie ganz deutlich sein
Profil.

„Werner!“ Ganz laut hatte sie seinen Namen gerufen.
Sie konnte nicht weiter. Die Handtasche glitt zur Erde.
Sie blieb dabei stehen. Ihre Augen klammerten sich
förmlich fest an ihm. Er ist es, er ist es, sie mußte sich
ihm bemerkbar machen — sonst — was sonst — sie
wußte nicht weiter. Die Hand an die Stirn heftend, rief
sie noch einmal: „Werner!“ Leute blieben stehen, sahen
sie verwundert an.

17. Kapitel.

Ganz unerwartet trat Tussy in Alderichs Hof ein. Gräfin
Brigitte fragte erstaunt: „Was führt dich so plötzlich
zu mir?“

Seit Wochen hatte sich niemand mehr von der Lanen-
burg bei ihr gezeigt.

„Die Verzeihung“, sagte Tussy ganz offen. „Ich
habe es zu Hause nicht mehr aus. Olga schaffte uns die
Hölle — du mußt mich bei dir aufnehmen.“

Gräfin Brigitte verlangte: „Erzähl mal erst in Ruhe,
was vorgefallen ist, denn, daß etwas vorgefallen ist,
kann ich doch wohl annehmen?“

Tussy schüttelte den Kopf, ihre Augen füllten sich
mit Tränen.

„Du — du — bloß nicht weinen, Tussy, nimm dich
zusammen — erzähle.“

„Tantchen, es ist unerträglich — Olga ist unauß-
sprechlich. — Ich muß es täglich anhören, daß sie mich ver-
pflichtet ist, mich zu erhalten. — Kann das ein Mensch
ertragen? Dabei zu wissen, daß man nichts hat — nichts
kann.“ Sie konnte die Tränen nun nicht länger zurück-
halten. Brigitte streichelte ihr Haar.

(Fortf. folgt.)



Einkaufsfahrt für die Marienkirche in Danzig.
In der mittleren Höhe des Turms der altberühmten
St.-Marien-Kirche in Danzig sind Risse entstanden, die
an der Nord- und Südseite so breit sind, daß sie einem
Mann Raum bieten. Der berühmte Bau, der in seinem
Inneren kostbare Kunstgegenstände birgt, muß als gefähr-
det gelten, wenn nicht die Restaurierung mit größeren
Mitteln als den vorhandenen vorgenommen wird. Unter
Bild zeigt die gefährdete St.-Marien-Kirche in Danzig
und rechts einen der kassenden Risse in der mittleren
Höhe des Turmes.

Schützenfest in Bermershausen am Sonntag den 27. Juli